

Predigt zu Johannes 12, 20-24
am Sonntag Lätare, 14. März 2021
von Pfarrerin Angela Scharf

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Laetare – freut euch – mitten in der Passionszeit.

Laetare – freut euch – mitten in der Corona-Pandemie am Anfang der dritten Welle.

Freut euch? Echt jetzt?

In dieser Zeit, in der wir in den Kirchen auf Jesu Leiden blicken und damit auch auf unser Leiden und das um uns herum.

In dieser Zeit, in der die Zahlen der mit Corona Infizierten steigen und vermutlich statt weiterer Lockerungen wieder ein Lockdown kommt?

Laetare – freut euch!

Worüber denn?

Darüber, dass man mit Glück einen Friseurtermin ergattert hat?

Darüber, dass die ersten der über 80jährigen zweimal geimpft und nun besser geschützt sind?

Darüber, dass es draußen wieder wärmer wird und so einiges im Garten aufblüht?

Darüber, dass es mit den Impfungen voran geht?

Dass Kinder und Jugendliche in der Schule ihre Freundinnen und Freunde wieder gesehen haben?

Oder doch lieber klagen, was alles noch nicht geht?

Mitleiden mit denen, denen Corona so viel an Lebensfreude oder auch wirtschaftlicher Existenz genommen hat?

Beides, so merke ich, liegt mir nahe.

Ich freue mich über die Frühlingsblumen und mir tun die leid, deren Existenz auf dem Spiel steht und zerstört wird.

Beides hat seinen Platz in meinen Gebeten an Gott, und nicht nur in meinen, wenn ich an unser diensttägliches Gemeindegebet denke – da wird geklagt und gedankt, sich gefreut und Fürbitte gehalten.

Das Leben ist oft geprägt von so unterschiedlichen Gefühlen.

So auch dieser Sonntag Laetare – Freude mitten im Leid der Passionszeit.

Gedämpfte Freude oder auch von Hoffnung durchzogenes Leid.

Ostern rückt immer näher und der Glaube an die Auferstehung, die wir von Gott empfangen, prägt schon diese Wochen davor oder besser: lässt sie uns aushalten und durchstehen.

Von Gott geschenktes Leben, das uns keiner mehr nehmen kann, ist uns verheißen.

Ein Leben, das dem Tod entspringt, ja, dem Tod letztlich von der Schippe gesprungen ist, aber das es ohne den Tod auch nicht gibt.

Kein ewiges Leben ohne vorherigen Tod – nicht einmal für Jesus, Gottes Sohn.

Der wusste schon zu Lebzeiten darum, dass auch er sterben würde. Immer wieder hat er es seinen Freunden und Freundinnen, seinen Jüngern und Jüngerinnen gesagt und dabei auf die Auferstehung hingewiesen. Oft hat er sich dabei kryptisch ausgedrückt oder in Bildern gesprochen.

Kapiert haben es die Seinen zu seinen Lebzeiten nicht, so jedenfalls erzählen es uns die Evangelisten an vielen Stellen. Sie, die Evangelisten, hingegen haben es sehr wohl kapiert. Sie haben die Frohe Botschaft, das Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten verstanden und geglaubt. Ja, mehr noch, den Auferstandenen vor Augen, haben sie ihre Evangelien geschrieben, immer vom Ende her gedacht.

So hat auch Johannes, der Evangelist, jenen Abschnitt verfasst, den wir heute hören und bedenken mögen. Er steht im 12. Kapitel in den Versen 20-24:

20) Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten.

21) Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir wollen Jesus sehen!«

22) Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm. Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm.

23) Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.

24) Amen, amen, das sage ich euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

(Übersetzung der Basisbibel)

Jesu Tod bringt viel Frucht. So wie ein Weizenkorn, das in die Erde gelegt wird, kaputt geht, erstirbt und dann wächst aus ihm heraus neues Leben. Eine neue Pflanze, die viele neue Körner in ihrer Ähre tragen wird.

Jesu Tod bringt das ewige Leben – nicht nur für Jesus, sondern für alle, die ihm nachfolgen, die aber auch sterben müssen wie er selbst. Und dann werden sie, werden wir von Gott ins ewige Leben gerufen durch Jesus Christus.

Das ist unsere christliche Hoffnung, das ist Grund unseres Glaubens – und deswegen ist Ostern unser höchster Feiertag. Eben der Tag, an dem wir den ewigen Sieg des Lebens über den Tod feiern.

Von dieser Überzeugung ausgehend hat Johannes die Sätze davor geschrieben.

Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.

Das große Finale steht bevor. Der Vorhang ist geöffnet, die Bühne betreten. Jetzt dauert es nicht mehr lange. Showtime.

Zuschauer sind genügend anwesend, auch das berichtet Johannes. Ja, viele Menschen sind wegen des Passafestes in der Stadt, also in Jerusalem. So wie es die Jünger Jesu auch denken, die mit ihm gekommen sind, spektakulär ist Jesus auf einem Esel durchs Stadttor geritten.

Und ja, viele haben ihn bejubelt und einige wollen ihn nun näher sehen.

Es sind Griechen, so wird berichtet, und wir vermuten, dass es welche sind, die schon länger dem jüdischen Glauben und dem Gott Israels sehr zugetan sind, Proselyten genannt.

Sie wenden sich an Philippus, einen der Jünger Jesu. Ob er auch griechisch sprach? Seine Namen jedenfalls war im Griechischen verbreitet.

Philippus hört ihr Anliegen und geht direkt zu seinem Mitjünger Andreas und sagt es ihm weiter.

Ob Philippus unsicher war, wie er mit dieser Anfrage umgehen sollte?

Ob er sich alleine nicht traute, zu Jesus zu gehen?

Ob er in Andreas einen Zeugen für die Anfrage und Jesu Antwort suchte?

Wir wissen es nicht.

Die zwei jedenfalls gehen direkt zu Jesus.

Dieser reagiert auf die Anfrage so richtig gar nicht, scheint es mir.

Kein „Ja“ und auch kein „Nein“.

Sondern diese Worte bekommen die beiden als Antwort:

Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.

Amen, amen, das sage ich euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Eine kryptische Antwort. Eine Antwort in Bildern.

Wie gut, dass es mit Philippus und Andreas zwei Zeugen dieser Worte Jesu gibt.

Einer wäre wohl nicht so vertrauenswürdig gewesen.

Was aber haben Jesu Worte denn nun mit der Anfrage der griechischen Menschen zu tun, die Jesus sehen wollen?

Bisher ist Jesus mit Menschen in Kontakt getreten, hat Begegnung, ja sogar Berührung zugelassen und selbst gesucht. Er hat zu ihnen gesprochen, sie durch sein Wort und Handeln geheilt. So haben Menschen durch ihn seinen himmlischen Vater, Gott also, erlebt.

Der menschengewordenen Sohn Gottes hat ihnen einen Zugang zu Gott, dem Vater, ermöglicht.

Aber das wird mit seinem Tod nicht mehr möglich sein. Denn dann ist er ja nicht mehr da.

Damit aber Menschen weiterhin durch Jesus etwas von Gott erfahren, braucht es nun einen anderen Zugang durch Jesus zum Vater.

Ein Zugang, der durch seine Worte, die weitergetragen werden, möglich ist.

Und mehr noch, ein Zugang, den er durch seine Auferstehung schafft.

Das ist die Antwort Jesu an die Menschen aus Griechenland.

Ihr braucht mich nicht als Mensch zu sehen, aber dürft mich als Auferstandenen glauben.

Meine Stunde ist gekommen, nicht mehr lange und ich werde in meiner Herrlichkeit, nämlich der Herrlichkeit der Auferstehung sichtbar, weit über die Grenzen Jerusalems und Israel-Palästinas hinaus.

Ob Andreas und Philippus, ob die Bittenden aus Griechenland dies so verstanden haben?

Vermutlich nicht.

Doch wir, die wir den Ausgang des Johannesevangeliums kennen, Johannes, der sein Evangelium vom Ausgang her geschrieben hat, wir können es verstehen.

Und uns gelten diese Worte.

Das Weizenkorn muss sterben, aber dann bringt es viel Frucht.

Durch den Tod hindurch geht es zum Leben, das Gott schenkt.

Im Auferstandenen erkennen wir das bereits, und uns ist es verheißen, schon mitten im Leben, das auch Leiden bedeutet.

Von daher:

Laetare – Freut euch- schon mitten im Leid, mitten in der Passionszeit, denn das Ende, der Sieg des Lebens über Leid und Tod strahlt schon auf uns.

Wie es im Lied vom Korn, das in die Erde gelegt wird, heißt:

Liebe lebt auf, die längst erstorben schien.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.